

Über Bären und Bullen von Mehmet Ubeida

So allmählich sind in unserem kleinen Ländle fast alle öffentlichen Telefonzellen abgeschafft. Was bei einigen der gelben Glaskästen mit feuchten Urinalen und atmungsaktiven Sprachhörern auch nicht sonderlich zu bedauern ist.

Aber folgen ihnen weithin ebenfalls kaum mehr aufzufinden die offenen Sprachapparate für die vielen Kleinmünzen, die durchgeschoben uns auf weiten Strecken miteinander zu verbinden nur darauf warteten ihre Stimme erklingen zulassen. Eine freundliche Aufforderung ›Fasse Dich kurz!‹, ist mit den üblichen Handys heute kaum mehr zu verlangen, dafür sorgen schon die Netzbetreiber in den klingenden Tönen.

Die Briten allerdings, drüben am Ärmelkanal, bestehen aber weiterhin auf den schmucken, roten Häuschen, die wie eine historische, schutzspendende Zelle die Aussenwelt im Traffic für einige Minuten abschirmt.

Natürlich kann man von dort auch die Gendarmen und Policemen anrufen und seine dringende Meldung machen.

Man konnte natürlich auch, und dies ist eher ebenfalls historisch zu verstehen, den nächsten Bericht und die aktuelle Gefahrensituation bei einem der Polizisten abgeben, der an der Ecke im Verkehr der Stadt und weithin sichtbar für jeden, aufmerksam das Geschehen auf dem Platze im Verkehrsgeschehen überwacht.

Vielleicht hat er einen der berühmten Gummiknüppel am Lederband hängen, der eine Erfindung der Briten ist, und trägt seinen Schutzhelm ein wenig vorgeschoben, weil ihm dies den ernstesten Blick des Ordnungshüters im Schatten darunter ermöglicht.

Der Gummistock und eine gellend laute Signalpfeife waren einst der Polizei einzigen Begleiter im Kampf gegen das Verbrechen der dunklen Räubergesellen und Mädchenschänder in Soho und anderswo. Und ist dies heute kaum noch vorzustellen, in der leuchtreflektierenden Uniform mit Funkgerät, Taschenlampe, Munition und Waffe.

Wieder bei uns hierüben machten wir die Bekanntschaft einst mit dem erklärten Freund und Helfer zu jeder Gelegenheit. Als flinke Buben, die den Krieg der Knöpfe auf den Spielstrassen austrugen, später dann als entrüstete Demonstranten, die sich gerüstet parodierend in den Fronten der Meinungen gegenüberstanden.

Denen dann nach einigen Jahren der Strategien eine gesonderte Gruppe 47 folgte, die sich zuvor unnahbar nun mühten die verständigen Gespräche zu suchen, um keine Gewalt aufkommen zu lassen. Etliche dieser jungen Reihen verstanden sich dann auch ganz selbstverständlich, denn ging es nur darum, seine Ansicht öffentlich auf den Bannern vorzutragen. Wie es bei uns ein gutes Recht ist.

In unserem Städtchen gehen die Polizisten und ihre weibliche Variable die Polizistinnen, immer nur noch zu zweit um die Häuser. Sind die Gendarmen heute sprachgewandt gebildet, wie einst die Gendarmerie ihren eigenen Platz zugewiesen bekam, als Napoleon für ein paar Monate die Macht im Staate hatte. Wechselte die Pickelhaube nach den Weltkriegern zum Schappo, und der Gendarm zum Schupo, dem Schutzpolizisten.

In den grünen Uniformen, die dann einst in den sechziger Jahren Mode in den Amtsstuben waren, sahen sie immer ein bisschen wie der Förster von nebenan aus. Und war dies auch beabsichtigt, sollten sie doch als Kontaktbeamte ein sichtliches Vertrauen vermitteln in den angesprochenen bürgerlichen Sorgen und Nöten.

Der berühmte italienische Designer Colani, der den rasanten, knallroten Rennwagen für Ferrari designierte, der heute einzigartig im Museum steht,

entwarf die heutigen Uniformen der dunkelschwarzen Beamten der Exekutive, die nun durch unsere Straßen patrouillieren. Belächelt werden bei ihnen höchstens noch die mehreckigen Schiffmützen, die dem ganzen Outfit den strengen Schliff nehmen sollten.

Doch es waren noch nicht überall in den Bundesländern die neuen Uniformen ausgegeben, da gab es den ersten Bericht von dem jungen Mann, der frisch des Weges von der Polizeiakademie bald darauf aus dem Dämmerzustand des Komats im Krankenhaus erwachte.

Er hatte ganz eilfertig dem jungen Mädchen helfen wollen, welches unterwegs im Bus von den angetrunkenen Randalierern belästigt wurde, und in seiner Funktion offensichtlich seine Wirkungsweise unterschätzt.

Unser öffentliches Auftreten vor den anderen Mitmenschen ist eigentlich bestens untersucht, und sind Mimik und Anpassung an die spontanen Wahrnehmungen des Menschen gegenüber gut erforscht. Was gelegentlich noch fehlen mag, ist die Erfahrung und eigene Beurteilung.

Wir leben derzeit in einer Entwicklung der zeitlichen Gesellschaft, in der ein Kontaktbeamter ebenso zum Staatsapparat der Überwachung gehört, wie eine Frau in den Reihen der Streife in unseren Straßen.

Die Briten, wiederum drüben im Westen, schwören auf die Überwachung durch nahezu lückenlos angebrachte Kameras an den öffentlichen Plätzen und frequenten Orten. Doch ist gerade dort die Kriminalität kaum zurückgegangen, die heute wie überall eigentlich und immer zu beklagen ist, wie es zum Beispiel Taschendiebstahl und Körperverletzung sind. Und die nachträgliche Aufklärung in den Ermittlungen nicht wesentlich verbessert.

Unsere ausgebildeten Polizisten made in Germany sind nach Meinung des Staatswesens derzeit so ziemlich unser bestes gesellschaftliches Produkt, und wird diese Erfolgsgeschichte der öffentlichen Ordnung, wie zu lesen ist, überall hin in alle Herrenwelt exportiert. Sind die Ausbilder in den Ländern der Konflikte dabei die Ordnungskräfte heranzubilden, die dort bislang noch keine solche Orientierung in den Personen der Öffentlichkeit vorzuweisen hatten. Denn ein gewisses Vertrauen und die angesprochene Sicherheit für den unbescholtenen Bürger ist eine erste sichtliche Ordnung, der die selbstbestimmte Mitwirkung des Bürgers im Staatswesen folgen kann.

Wie so etwas sich wirksam erweist, zeigte sich vor wenige Jahren noch hier bei uns. Die benannte Jugendkriminalität war innerhalb weniger Jahre sehr angestiegen. Lehrer und Kinder wurden auf den Schulhöfen und im Umkreis der Schulen bedroht. Gab es nach der offensichtlichen Anleitung in den Kampfstudios und nun sichtlich gewordenen Animationen wie man sich einer etwaigen Gewalt zu erwehren hatte, die aggressive Haltung der Jugend sich körperlich auszuleben. Gesahen in den Gruppenbildungen viele Dinge der Gewalt, die in einigen Fällen bis zum Ende gingen, dem Lebensende der Angegriffenen. In den Ursachen fand man dann mitgenommen bei den jungen Leuten oft den sozialen Frust und die Respektlosigkeit gegenüber den Mitmenschen, und auch den vorgetretenen älteren Mitbürgern.

Erst die energische Form der Kavallerie, wie die herbeigerufenen Blaulichter in den Uniformen im Jargon der Bürger heißen, brachten eine landesweite Welle der jugendlichen Gewalt zum Erliegen.

Folgte ihnen die richterliche Anordnung zur Besinnung in den zunächst offenen Einrichtungen der Erziehung, den Ermahnungen aber auch in den Verweisen.

Und sind darin wohl auch die Uniformen, die dann in den Schulen zu sehen waren ein Ergebnis der Reflexion auf uns selbst. Und nicht nur der darüberliegenden Ansicht der Staatsführung.

Denn immer noch sind unsere Kontaktbeamte gesprächsbereit, und in den etlichen Fällen zur Vermittlung fähig, wenn es brennt in der Ehe, bevor der Kleinwagen vor der Tür brennt, wenn die Rangen miteinander ringen um die Vormachtstellung im Schulhof.

Wenn die Mädchen sich hübsch gemacht haben und ein Verehrer nicht weiß, wo seine Grenzen der Verehrung sind.

Wie wir uns eben als Bürger der nächtlichen Sterne nach einem geselligen Abend unterwegs in der Stadt des Tages über uns selbst verstehen, und in solcher Gelassenheit der immer zwischenmenschlichen Höhen und Tiefen mit dem Hüter der Gesetze verstanden wissen wollen.